

CIRCULAR INSIDER 2024

ÖSTERREICHISCHE PAPIERINDUSTRIE

EUROPAMEISTER MIT 86% RECYCLINGQUOTE

PRÄSIDENT MARTIN ZAHLBRUCKNER
AUSTROPAPIER

03/2024



Präsident Martin Zahlbruckner, Austropapier

“Wir sind Europameister des Altpapiereinsatzes mit 86% Recyclingquote”

(Wien, 03/2024) Die österreichische Papierindustrie nimmt mit einer Recyclingquote von 86 % und einer Abfallquote von <1 % eine Vorreiterrolle in der Kreislaufwirtschaft ein.

Knapp 70% der Energie, die für die Papierproduktion benötigt wird, stammt aus erneuerbaren Quellen und auch industrielle Abwärme wird effizient genutzt. Die Branche produziert damit mehr Strom und Wärme als sie selbst benötigt und versorgt etwa 100.000 Haushalte. Das in der Produktion verwendete Wasser wird zu 93 % vollständig geklärt und rückgeführt.

Martin Zahlbruckner, CEO eines der größten österreichischen Papierunternehmens und Präsident von Austropapier, geht im Interview mit Gregor Gluttig, Mitglied des Vorstands des Circular Economy Forum Austria, auf die Fortschritte der Papierindustrie in der Kreislaufwirtschaft ein. So kann etwa Papier durch die kaskadische Nutzung natürlicher Fasern bis zu 25 Mal recycelt werden.

Mit Blick auf die USA erklärt Martin Zahlbruckner, wie Kundendruck nachhaltige Praktiken fördern kann und fordert von der österreichischen Politik Maßnahmen, die nachhaltiges Wirtschaften ermöglichen.

Herr Zahlbruckner, als CEO eines großen österreichischen Papierunternehmens und Präsident vom Branchenverband Austropapier begleiten Sie die Papierindustrie schon seit vielen Jahren. Die Kreislaufwirtschaft verfolgt grundsätzlich zwei Ziele: Einerseits ressourcenschonend zu arbeiten, um Abfällen zu verringern und andererseits Materialien so lange wie möglich im Kreislauf zu halten. Die österreichische Papierindustrie ist mit einer Recyclingquote von 6% nicht nur Vorreiter in letzterem. Welchen Bezug zur Kreislaufwirtschaft hat die Papierindustrie im Allgemeinen?

Martin Zahlbruckner: Zirkularität ist für die österreichische Papierindustrie schon lange ein zentrales Anliegen und die gesellschaftliche Unterstützung dafür hat zugenommen. Dass es für eine erfolgreiche Umsetzung der Kreislaufwirtschaft über bloßes Recycling hinausgehen muss, ist eine wichtige Erkenntnis für die Branche und die Gesellschaft. Die drei Säulen unserer Industrie sind Produktion, die Entwicklung umweltfreundlicherer Produkte und die Schutzfunktion der Verpackungen.

Wir verarbeiten hauptsächlich Naturstoffe wie langlebige Pflanzen und Bäume, kurzlebige Gewächse wie Gras und Stroh. Auch Stärke aus Abfallprodukten und mineralische Stoffe kommen bei uns zum Einsatz. In der Papierherstellung bleibt nur etwa ein Prozent Abfall, den wir größtenteils als biogenen Kraftstoff nutzen.

Als Material wird Durchforstungsholz und Sägenebenprodukte aus der Holzverarbeitung und Altpapier als wichtiger Sekundärrohstoff genutzt. Seit dem vergangenen Jahr ist Altpapier mit 56% eigentlich sogar schon zum Primärrohstoff geworden.

Dazu kommen im Produktionsprozess nur noch ausgewählte Produkte aus Abfall oder Mineralien, um Volumen und Opazität zu erhöhen. Letzteres beschreibt die Lichtdurchlässigkeit, also dass etwa bei bedrucktem Papier die Rückseite nicht ebenfalls lesbar ist. Wir arbeiten kontinuierlich daran, unsere Produkte leichter zu machen und Abfall zu reduzieren, indem wir Verpackung entwerfen, die die Ware besser schützt. Wenn wir es schaffen Müll zu reduzieren und Re- und Upcycling erfolgreich zu integrieren, hat das einen großen Einfluss auf die Effektivität unseres Materialkreislaufs.

In dem Zusammenhang fällt auch immer wieder das Stichwort der kaskadischen Nutzung. Können sie für uns näher erläutern, was darunter zu verstehen ist?

Martin Zahlbruckner: Aus Sicht der Papierindustrie ist die kaskadische Nutzung - also der mehrstufige Einsatz von Faserstoffen - besonders wichtig. So verläuft der Umgang mit dem Rohstoff zuerst stofflich und erst gegen Ende energetisch. Außerdem wird kein hochqualitatives Rundholz verarbeitet, sondern Durchforstungsholz und Sägenebenprodukte, darüber hinaus nur Reststoffe, wie Schwarzlauge oder Schlämme. Frisch hergestelltes Papier ist antiseptisch und kann sogar im direkten Lebensmittelkontakt genutzt werden.

Wir setzen uns dafür ein, dass dieses Papier wiederverwertet wird, um seine Wertigkeit zu erhalten. Zur Gewinnung von Sekundärrohstoffen ist die Sammlung des Papiers nach dem Gebrauch wesentlich. Früher konnte Papier in seiner Rohform „nur“ bis zu sieben Mal recycelt werden, dank moderner Recyclingverfahren ist aber inzwischen eine Nutzung von bis zu 25-mal möglich.

Unsere Altpapiersammelsysteme in Österreich haben eine hohe Einsatzquote von 86 % in der Gesamtsammlung. In der Verpackungsindustrie liegen wir hier sogar bei einer Sammelquote von rund 90 %. 2023 wurden über 2,2 Millionen Tonnen Altpapier zu neuen Produkten recycled. Diese Modelle sind zudem wirtschaftlich absolut sinnvoll. Diese Erkenntnis, wie ökonomisch eine echte Kreislaufwirtschaft sein kann, muss allerdings noch reifen.

Dabei geht es auch darum, genutzte Ressourcen wieder in den Kreislauf zurückzuführen und sinnvoll zu verwerten, Stichwort: Sekundärrohstoffe. Können Sie uns in diesem Hinblick Ihren Zugang Sekundärrohstoffe erläutern?

Martin Zahlbruckner: Unser Ziel ist es, so wenig Abfall wie möglich zu produzieren und stattdessen Sekundärrohstoffe zu verwenden. Der Name Sekundärrohstoffe kommt daher, dass der Abfall vielleicht keinen Wert in der eigenen Branche hat, aber vielleicht in einer anderen. Dabei ist es doch viel sinnvoller, Reststoffe jemandem weiterzugeben, der es brauchen kann, anstatt es zur Deponie zu bringen.

Die Papierindustrie ist in Österreich generell schon sehr fortschrittlich, was den Einsatz von Sekundärrohstoffen betrifft. Selbst das, was früher als Lauge oder Schlämme als Reststoff übriggeblieben wäre, wird heute verwendet: In Form von Asche liefern wir sie an die Zement- und Ziegelindustrie, die sie als Mischstoff nutzen, um ihre Produkte zu verbessern.

Die Herstellung von Papier ist bekanntlich sehr ressourcenintensiv im Hinblick auf Wasser und Energie. Was unternimmt die Papierindustrie, um auch in dieser Hinsicht die Vorteile zirkulären Wirtschaftens zu nutzen?

Martin Zahlbruckner: Ja, unsere Industrie ist hoch ressourcenintensiv aber heute auch höchst ressourcen- und energieeffizient. In der Herstellung benötigen wir viel Strom zum Aufbereiten der Fasern und Dampf zum Trocknen, wobei wir stark auf biologische Brennstoffe setzen.

Die Papierindustrie nutzt zunehmend industrielle Abwärme und erneuerbare Energiequellen, wodurch unser Energieverbrauch deutlich gesunken ist. In Österreich nutzen wir knapp 70 % Energie aus erneuerbaren Quellen. Wir haben einen hohen Wert bei der industriellen Abwärmenutzung, arbeiten mit Wärmetauschern und nutzen die Hallenluft, um Frischluft zu erwärmen. Auch bei der Wassernutzung arbeiten wir zirkulär: Wir sagen, wir „borgen“ Wasser aus den Flüssen, das zu 93 % mehrstufig geklärt und rückgeführt wird und zu weniger als 10 % verdunstet – das kommt später wieder zurück.

Unsere Industrie ist bestrebt, die CO₂-Emissionen zu reduzieren und arbeitet daran, ihren ökologischen Fußabdruck weiter zu minimieren. Dazu haben wir ein Optimierungskonzept ausgearbeitet, das auf alle Scopes der Treibhausgasemissionen abzielt: Scope 1 und 2 zielen auf die Reduktion unserer CO₂-Emissionen ab und Scope 3 befasst sich mit dem Lieferantenmanagement.

Mit diesem Optimierungskonzept sind wir so effektiv, dass wir als Industrie mehr Strom und Wärme produzieren, als wir selbst benötigen. Dadurch können wir den Überschuss an Energie für etwa 100.000 Haushalte in Österreich bereitstellen, was den Einwohnern von Linz entspricht.

Welche technologischen Fortschritte gibt es, die sich die Branche im Kontext einer Kreislaufwirtschaft zunutze macht und wo werden sie angewendet?

Martin Zahlbruckner: Ein Beispiel ist der Papierrecyclingprozess: In klassischen roten Altpapiercontainern in Österreich finden Sie Vieles, das nicht Papier ist oder klassische Printmedien, die in ihren Druckfarben Metalle oder Öle haben, welche für den Lebensmittelbereich nicht zulässig sind. Hier sind Aufbereitungsprozesse notwendig, um saubere Produkte zu garantieren. Durch technologischen Fortschritt können wir Papiere herstellen, die zu 90 % aus Papier und 10 % Folie bestehen herstellen und so eine Dampf- und Aromabarriere sicherstellen. Das bringt enorme Vorteile und wir können den fossilen Anteil von 100% auf 10% reduzieren.

Unser Ziel ist, diese Materialien wieder sorgfältig zu trennen und zu recyceln, das gelingt aktuell zu 90%. Der Fortschritt in der Forschung und technologische Entwicklung helfen uns dabei sehr.

Diese technologische Entwicklungen sind sicher durchaus mit großem Investitionsbedarf verbunden. Was sind die Innovationstreiber in der Branche?

Martin Zahlbruckner: In den USA beobachten wir trotz fehlenden regulatorischen Drucks (außer in Kalifornien) eine starke Entwicklung in Richtung Nachhaltigkeit. Da bewegt vor allem der Kundendruck im Bereich ökologischer Nachhaltigkeit insbesondere große Markenhersteller zu einem Umdenken. Wenn diese Top Adressen unter den Markenartikeln bei der österreichischen Papierindustrie als Zulieferer Verpackungen anfragen, wird hier primär auf Basis von Kundendruck nachhaltig agiert und nur sekundär aus der europäischen Regulatorik. Das ist für mich eigentlich das Schöne, so solls sein.

Martin Zahlbruckner: Wenn der regulatorische Druck sofortige Änderungen abverlangt, haben wir eine Herausforderung in den Innovationsprozessen: von 0 auf 100 zu innovieren geschieht ganz selten und dafür Finanzierung aufzustellen ist höchst schwierig. Stattdessen ist wichtig, ambitionierte Ziele zu stecken und diese mit einem Plan und Meilensteinen zu hinterlegen.

Die nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie steckt recht ambitionierte Ziele, zu deren Umsetzung die Bundesregierung die Task Force Circular Economy unter der Leitung unserer Vereinspräsidentin Karin Huber-Heim ins Leben gerufen hat. Darin beteiligt sind auch ausgewählte Betriebe, die bei der Umlegung der abstrakten Strategie auf die Praxis mitarbeiten, um ihre Stimmen miteinzubinden und die Zusammenarbeit zwischen Politik und Industrie zu verbessern. Was wäre Ihr Wunsch an die Politik?

Martin Zahlbruckner: Das ist ganz wichtig, denn wir brauchen auch weiterhin verstärkte Bewusstseinsbildung – auch für die Bedeutung einer Circular Economy überhaupt. Wir merken etwa, dass es in Österreich große Aufgeschlossenheit für die Sache da ist, im Einzelnen merken wir aber Misstrauen gegenüber der Qualität von Sekundärrohstoffen oder den Ergebnissen von Upcycling.

Innovation benötigt Freiräume und gewisse Rahmen; klassische Innovationsthemen von null auf hundert sind sehr selten. Wir bieten konsequente Verbesserungen, die zu Game-Changern werden, weshalb wir sowohl mit der Europäischen Kommission als auch mit den Ministerien in Österreich daran arbeiten, anstelle von Verboten Möglichkeiten zu schaffen.



alexander.wolschann@austropapier.at



VALERIE-SOPHIE SCHÖNBERG
insider@circulareconomyforum.at
